

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

15.5.1852 (No. 115)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 15. Mai.

Nr. 115.

Voranzahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Am 15. Mai.

Still feiern wir des Festes Feier,
Das sonst zur Freude Dich geweckt,
Da nun der dunkle Wittwenschleier
Dein thränenfeuchtes Antlitz deckt.

Wir kommen nicht mit bunten Kränzen,
Die an des Maien Brust erblüht,
In Aller Augen Thränen glänzen,
Ein Schmerz durch alle Herzen glüht.

Wir wollen, Fürstin, mit Dir weinen
Um Ihn, der uns so früh entschwand,
Wir wollen weinen um den Einem,
Der Vater war dem ganzen Land.

O Frühling, der Ihn einst gegeben,
Wie glänzte da der Blüten Licht!
Wie glänzte Hoffnung, Lust und Leben,
So hell auf jedem Angesicht!

O Frühling, der du Ihn genommen,
Wie gehst du trübe durch die Au,
Wärmst nicht die Herzen, die bekommen,
Und Zähren sind dein reichster Thau!

Ja klage um den Schmerzerlösten,
Den hingerafft ein schwer Geschick,
Doch wende liebend Dich zu trösten
Auf Deinen Sohn den Mutterblick.

Du durfstest sanft die Hände legen
Einst auf des Kindes Lockenhaar,
Und steh im Manne wird Dein Segen,
Dein Muttersegen offenbar.

Der Krone Amt wird Er verwalten,
Zum Heile dem geliebten Land,
Und fest wird Er das Szepter halten,
Und fest das Schwert in starker Hand!

Ausfäen wird Er schöne Saaten,
Aufblickend nach des Vaters Stern;
Vollenden wird Er hohe Thaten,
Geseitigt von dem Rath des Herrn.

Geh auf Dein Schmerz in Gottes Frieden,
Des Gatten Geist umschwebe Dich,
Sein Herz ist nicht von uns geschieden,
Es schlägt in Deinem Friederich.

A. W.

Karlsruhe, 14. Mai.

Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein sind heute Mittag um 1 Uhr zum Besuche der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen. Höchstselben werden mit dem letzten Bahnzuge nach Darmstadt zurückkehren.

** Das Adler-Fest.

Der Tag ist vorüber mit seinem Pomp und Geräusch, und Alle sind befriedigt von Dem, was sie gesehen und gehört, nur Diejenigen nicht, welche erwartet hatten, er werde den kaiserlichen Embrio ans helle Tageslicht bringen, dessen Werden unter unsern Augen vor sich geht. Darüber, daß er überhaupt ans Licht treten wird, kann keine Täuschung bestehen. Es gibt gewiß nur wenige Politiker in Europa und keinen einzigen in Frankreich, der daran zweifelt, daß früher oder später, vielleicht schon in wenigen Monaten, das Kaiserreich in Frankreich proklamirt wird. Alles offizielle Lügner, welches man in den Regierungsorganen periodisch gelesen hat, bezieht sich nur auf die im voraus angekündigten Epochen, nicht auf die Sache selbst, und man kennt genau die Rücksichten, welche Schuld sind, daß es nicht schon proklamirt ist. Man weiß, daß Ludwig Napoleon mit dem Kaiserreiche zugleich eine bonapartistische Dynastie gründen will, und es ist bekannt, daß die monarchischen Kabinette Europa's aus leicht begreiflichen Ursachen dieser Absicht nicht geneigt sind. Wie weit ihr Widerstreben gehen soll, ob darin die Lösung der Frage zwischen Krieg oder Frieden liegt, können wohl schwerlich die im voraus protestirenden Kabinette jetzt schon definitiv entscheiden, weil eine solche Frage nicht durch einen vorher gefassten Entschluß allein, sondern auch durch Umstände entschieden werden könnte, welche zu allen Zeiten auf die Politik maßgebend eingewirkt haben. Wie Dem nun auch sein mag, so viel ist gewiß, daß Rücksichten auf die angeedeuteten Eventualitäten einzig und allein die Wiederherstellung des Kaiserreichs mit der Dynastie Bonaparte verzögert haben; denn Frankreich hat sich schon seit dem 2. Dezember mit dieser Idee vertraut gemacht, und erwartet die Realisirung derselben mit Zuversicht, vielseitig auch mit Ungeduld.

Die Protestation der auswärtigen Mächte hat die Kaiseridee gewissermaßen populär gemacht, indem der leicht aufgeschwemmte Nationalstolz der Franzosen stets bereit ist, jeder fremden Einmischung Trotz zu bieten. Es gibt allerdings eine imperialistische Partei in Frankreich, die von einem Kaiserreiche mit den alten Grenzen und vielleicht auch mit den alten Eroberungsgelüsten träumt; wer aber mit den Intentionen L. Napoleons näher vertraut ist, ja, wer nur der bisher von ihm beobachteten Friedenspolitik genau gefolgt ist, wird wissen, daß er den ihm wahr oder falsch zugeschriebenen heißen Wünschen Zügel anzulegen weiß, und nicht gesonnen

ist, deren Verwirklichung um den Preis der Ruhe Frankreichs oder gar Europa's zu erkauften. Die bisher darauf genommenen Rücksichten und der Widerstand, den er einem Theil seiner, ihn nach dem Kaiserthron drängenden Umgebung leistet, sind Beweise dafür.

Wie das Kaiserthum zu Stande gebracht werden wird, weiß man im voraus, oder vielmehr man weiß so viel, daß es nicht ohne Plebisit, ohne Nationalabstimmung zu Stande gebracht werden wird. So war es beim großen Dheim, so war es bei der Erhebung L. Napoleons zum zehnjährigen Präsidenten, so schreiben es die Grundzüge der neuen Verfassung und der Napoleon'schen Politik überhaupt vor. Wann aber die Appellation an das Volk ergehen wird, welche Gelegenheit dazu den Anlaß geben wird, ist noch nicht zu sagen. Jetzt denkt man wieder an den Napoleonstag, 15. August d. J.

Wenn der Prinz-Präsident zur Armee sprach: „Nehmt hin diese Adler, nicht als Drohung gegen die Fremden!“ so mag er wirklich die Meinung seines Herzens ausgesprochen haben. Wir trauen ihm nicht Unempfindlichkeit gegen kriegerischen Ruhm zu; er würde schwerlich etwas dagegen haben, wenn ihm einige Blätter jener Art zufielen, die der eiserne Vorfahr auf den Schlachtfeldern dreier Welttheile gesammelt; aber er kennt nicht nur die Glorie des Kaisers, er kennt auch dessen Tragödie; er weiß, daß dem Nachkommen leichter die Nachfolge der letzteren als der ersteren beschieden sein könnte, falls wieder an dem kontinentalen Staatenbau gerüttelt würde; er weiß endlich, daß, wenn die europäische Gesellschaft vor dem Dämon der Anarchie gerettet werden soll, jedes Vorschreiten vermieden werden muß, welches die großen Stützpfeiler dieses Baues trägt. Wir glauben an die Versicherungen des Friedens mitten im Waffengeräusch.

Aber wir glauben nicht daran, daß sie Frieden unter allen Umständen bedeuten. Die Kaiseridee wird ihrer Verwirklichung immer näher gehen; sie wird sich für eine bloß innere, bloß nationale Frage ausgeben; sie wird sich friedlich zu entwickeln suchen. Ist sie realisiert, hat die Nation Ja und Amen dazu gesprochen, dann ist es Sache der Nation, dafür einzusehen; Sache der Armee, sie gegen äußere Anfeindungen zu vertreten. Den Worten: „Nehmet die Adler hin, nicht als Drohung gegen die Fremden“, fügte der Prinz-Präsident die weiteren Worte bei: „sondern als Symbol unserer Unabhängigkeit“. Ihr Sinn kann nicht unklar sein. Die Geburt des Kaiserreichs soll keinen Angriff nach außen bedeuten, wohl aber nöthigenfalls einen Vertheidigungskrieg.

Deutschland.

++ Karlsruhe, 14. Mai. Nach Allerhöchster Ordre Nr. 23, von 11. d., erhält die Gendarmmerie als Kopfbedeckung den Helm der Infanterie, und nach a. h. Ordre Nr. 24 erhalten die Bauaufseher den Rang der Oberfeld-

wel und die nachgenannte Uniformirung: 1. Waffenrock, wie die Baukondukteure, jedoch ohne Ligen auf den Aufschlägen; 2. Ueberrock, 3. Beinkleider, 4. Helm, 5. Dienstmütze, 6. Mantel, 7. Bewaffnung, Alles wie die Baukondukteure. — Durch a. h. Befehl Nr. 25 werden verschiedene Angehörigen des Großh. Armeekorps und der Gendarmmerie Dienstauszeichnungen verliehen; und zwar: A. Vom Großh. Armeekorps. I. Die Dienstauszeichnung I. Klasse für Offiziere: 1. dem Major von der Suite der Infanterie Karl Ruf, 2. dem Leutnant Wipfler vom Invalidenkorps. II. Die Dienstauszeichnung II. Klasse für Offiziere: dem Regimentsarzt Karl Mayer vom 3. Reiterregiment. III. Die Dienstauszeichnung I. Klasse für Unteroffiziere und Soldaten erhielten 27 Unteroffiziere und 33 Soldaten, und zwar unter Letzteren 18 beabschiedete. B. Von der Gendarmmerie erhielten: I. Die Dienstauszeichnung I. Klasse für Unteroffiziere und Soldaten 8 Brigadiere und 9 Gendarmen 1. Kl. II. Die Dienstauszeichnung II. Klasse für Unteroffiziere und Soldaten 9 Gendarmen 1., und 2 Gendarmen 2. Kl. III. Die Dienstauszeichnung III. Klasse für Unteroffiziere und Soldaten 26 Gendarmen 2. Kl.

|| Mannheim, 13. Mai. Gestern um die Mittagsstunde kamen H. H. die Prinzen Wilhelm und Karl von Karlsruhe zum Zweck eines Abschiedsbesuchs bei Ihrer Kön. Hoheit der Frau Großherzogin Stephanie hier an. Höchstselben wurden am Bahnhof von dem Obersten und Brigadier Hrn. v. Röder und dem Stadtdirektor, Hrn. Stephan, empfangen und in das Großherzogliche Schloß geleitet. Morgen früh geht eine Deputation des hiesigen Gemeinderaths und Kleinen Ausschusses, an der Spitze unsere beiden Bürgermeister, im Ganzen fünfzehn Personen, nach Karlsruhe ab, um Sr. Königl. Hoheit dem Regenten, woselbst sie bereits vorgemeldet, in einer Audienz ihre Huldigung darzubringen, und zugleich Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin ihren tief empfundenen Schmerz über den Tod Ihres höchstseligen Herrn Gemahls auszudrücken.

○ Nastatt, 14. Mai. Unser verehrter Mitbürger, der Geistliche Rath und Professor Grieshaber, von dem diese Blätter schon manche Handlung edler Wohlthätigkeit zu berichten Veranlassung hatten, hat aufs neue sich den Dank hiesiger Armen verdient und zugleich eine anerkannterthe Pietät gegen den verstorbenen Großherzog Leopold kundgegeben. Er hat nämlich in den letzten Tagen dem Gemeinderath die Summe von 100 fl. zur Vertheilung an hiesige Armen zu stellen lassen mit dem Anfügen, daß sich die Empfänger dabei dankbar des höchstseligen Großherzogs erinnern und für Allerhöchstdenselben beten mögen.

§ Saslach i. S., 12. Mai. Montag, den 10. d. M. fand bei uns die Todtenfeier für den höchstseligen Großherzog Leopold im ganzen Amtsbezirke, und besonders feierlich am Amtssitze statt. Der Gemeinderath und die Großh. Angehörigen bewegten sich in feierlichem Zuge vom Amtshaus nach der Pfarrkirche, wo nach einer würdevollen Rede des

Hrn. Dekans Kurz über die Tugenden und Vorzüge des hohen Verbliebenen das Traueramt abgehalten wurde.

Heute wurde in ähnlicher Weise Sr. Königl. Hoheit dem Regenten Prinzen Friedrich in der Pfarrkirche dahier der Huldigungsseid geleistet. Nach beendigtem Gottesdienste hielt unser verehrter Hr. Amtsvorstand Klein eine diesem feierlichen Akte entsprechende kräftige Anrede und Ermahnung an die Anwesenden, und nahm denselben sonach den Eid der Treue ab.

In den übrigen Orten des Amtsbezirks wird die Huldigung die folgenden Tage der Woche vorgenommen.

Sipplingen, 9. Mai. (S. V.) Die vor mehreren Jahren von dem thätigen und einsichtsvollen Rebbauer Nikolaus Wiedenborn dahier auf einem Sandfels im „Rosenberg“ neu angelegten Reben zeichnen sich auch dieses Jahr durch ihren frühen Wachsthum aus. Schon vor 8 Tagen waren in diesen Reben einzelne Scheine (Fruchtträublein) sichtbar, jetzt sind aber darin die Scheine in Menge und auch schon ausgebildete Nebzweige vorhanden, was in Vergleichung zu andern Reben, die noch größtentheils blind sind, einen auffallenden Kontrast bildet.

Stuttgart, 13. Mai. Das neue Budget, sammt den damit im Zusammenhange stehenden Steuererweiterungen bilden gegenwärtig das Hauptthema der malkontenten Blätter, die sich nicht entblöden, dem jetzigen Regime alle Last aufzubürden, und sowohl „Beobachter“ wie „Politikisches Wochenblatt“ ignoriren die Zehntablösung und die Verminderung des Staatsvermögens, an welchem das jetzige Ministerium eben so schuldlos ist, als jene Parteien daran schuld sind, deren Ansichten jene Organe aussprechen. Am naivsten ist aber doch das „Wochenblatt“, das in seiner jüngsten Nummer, unter dem Titel „Budgetgedanken“, das Elaborat der Regierung nach allen Theilen durchgeht, am Schlusse aber doch eingestehen muß, es werde sich nicht viel daran ändern lassen. Wozu dient also diese Kritik? muß man hier fragen. Ist sie darauf berechnet, Unzufriedenheit über etwas Unvermeidliches zu erwecken, oder ist sie bloß deshalb geschrieben, um einen gewissen Drang des Regimes zu befriedigen, den man einem einflussreichen Mitarbeiter dieses Blattes zuschreibt? Fast sollte man dies meinen, obgleich die in dem Aufsatze herrschende Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit kaum den Gedanken zuläßt, daß das Produkt aus der Feder eines Staatsmannes geflossen sey. — An nicht mindern Gebrechen desselben Blattes leidet ein Aufsatz über den im Herbst stattfindenden Garnisonswechsel, dessen Verfasser an Vieles gedacht haben mag, den Hauptgrund aber völlig übersehen hat. Ehe er aber schrieb, hätte er sich jedoch billigerweise erkundigen sollen, und da hätte er leicht erfahren können, daß, seitdem Ulm eine Festung ist, ein Garnisonswechsel von Zeit zu Zeit zur Nothwendigkeit geworden ist, weil die gewöhnlichste Billigkeit verlangt, daß der weit beschwerlichere Dienst daselbst nach und nach an alle Regimenter komme. Ganz abgesehen von der bedeutenden Beschwerte, daß ein Theil der Garnison auf der hochgelegenen und eine gute halbe Stunde von Ulm entfernten Wilhelmsburg und in dem eine Stunde entfernten Wiblingen sich befindet, so ist schon der tägliche Dienst, in Folge der ungeheuern Ausdehnung der Festungswerke, mit Inkonvenienzen aller Art verknüpft, und wird noch mancherlei mit sich bringen, was mehr sich der tägliche Dienst, in Folge der ungeheuern Ausdehnung der Festungswerke, mit Inkonvenienzen aller Art verknüpft, und wird noch mancherlei mit sich bringen, wenn sich der Verfasser Dies vergegenwärtigt hätte, so würde er seine banalen Phrasen sich vielleicht erspart haben. Vielleicht aber nur; denn ein dritter Artikel in derselben Nummer legt die Vermuthung nahe, daß es der Redaktion um Stoff zu thun war, denn sonst würde sie wohl schwerlich eine Theaterkritik gebracht haben. Wahrhaftig, ein Blatt, das nur alle Woche erscheint und sich für eine Nothwendigkeit hält, sollte kaum Raum für einen Gegenstand dieser Art haben, dem selbst täglich erscheinende Blätter aus diesem Grunde häufig ihre Spalten zu verschließen sich genöthigt sehen. Oder wollte die staatsmännische Feder, der dieselbe zugeschrieben wird, damit ihre Vielseitigkeit beweisen wollen? Der Versuch auf diesem Felde erweckt leider keine hohe Meinung von einer Befähigung hiezu; denn der Verfasser der Kritik über Hackländer's „Magnetische Kuren“ hat nur den Beweis gegen sich selbst geführt, daß er nicht weiß, daß es fast gar kein Lustspiel gäbe, wenn man nicht eine oder die andere kleine Unwahrscheinlichkeit zuließe. Zudem zeigt er sich auch gar zu subjektiv, indem man ihm deutlich anmerkt, daß er glimpflicher in der Beurtheilung verfahren wäre oder besser sie ganz unterlassen hätte, wenn das Stück statt in adeliger in bürgerlicher Sphäre spielte. Man sieht, daß sein Widerwille gegen den Adel der ganzen Besprechung zu Grunde liegt. Die Kritik wäre also schon um dieser Ursache willen ganz werthlos, selbst wenn die Stimme des Publikums sich nicht ganz entschieden zu Gunsten des Stückes ausgesprochen hätte.

Aus Mecklenburg, 5. Mai. (M. J.) Die Vermählung des bayrischen Obersten, frühern schleswig-holsteinischen Generalstabschefs v. d. Tann mit der Gräfin v. Boff wurde gestern auf dem Schlosse zu Giewitz gefeiert.

Hamburg, 10. Mai. (Fr. J.) Wegen Verleitung österreichischer Soldaten zur Desertion und Verbindung mit politischen Flüchtlingen ist ein hiesiger Bürger (Eggeling), der zugleich ein Mitglied des jungen Europa sein soll, zu 12 Monaten Gefängniß vom Senat verurtheilt worden; ein anderer hiesiger Bürger (Böhling) zu 3 Monaten, ein aus Neustadt im Holsteinischen gebürtiger Schneider (Brasholz) zu 6 Monaten. Zwei andere Personen, die ebenfalls wegen derselben Vergehen sich in Untersuchungshaft befunden haben, sind freigesprochen, jedoch der eine von diesen Beiden, ein Mailänder von Geburt, von hier ausgewiesen worden. Vier Schiffskapitäne, welche die Korrespondenzen zwischen London und hier befördern, haben wegen Beförderung revolutionärer Korrespondenz eine ernsthafte Verwarnung erhalten. Mit diesen Erkenntnissen, welche am 6. d. M. den Betreffenden publizirt wurden, dürften nunmehr die Untersuchungen wegen

politischer Umtriebe und Desertionsbeförderung geschlossen sein.

Berlin, 11. Mai. Die Zweite Kammer begann gestern die Berathung des Kommissionsberichts über die v. Vincke'schen Anträge, daß die von der Regierung bewirkte Wiederberufung der vormaligen Provinzial-Landtage, sowie die angeordnete Uebertragung der einflussreichen Kreisvertretung an die früheren Kreistage eine Verfassungsverletzung enthalte. Die Kommission (Berichterstatler v. Kleist-Regow) hatte beantragt, über beide Anträge zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Beseler: Es kam 1850 zur Gemeindeordnung; es ist möglich, daß sie namentlich bei manchen Landgemeinden nicht ganz anwendbar ist; aber sie sollte einen Rahmen darbieten, in welchem sich die Bedürfnisse der Gemeinden entwickeln konnten. Der damalige Minister des Innern verhielt sich auch die Durchführung dieses Gesetzes mit Energie und Konsequenz. Zum allgemeinen Erkennen trat aber mit einem Male ein Rückschlag ein. Das Ministerium hatte in Dlmüg mit seiner bisherigen Politik gebrochen; es mußte also auch mit den Freiheiten brechen, welche auf Grund der Verfassung gegeben und verheißen worden. Es ist nicht zu leugnen, daß in manchen Kreisen eine Stockung in der Durchführung der Gemeindeordnung eintrat. Aber wo zeigte sich diese Reaktion am mächtigsten? In den ländlichen Kreisen, ja, in den Kreisen, wo sie durch die Tüchtigkeit von Landräthen bereits ziemlich vollständig durchgeführt war. Da ging der Densin-Igeny'sche Antrag in der Ersten Kammer durch; er war die Grundlage, auf der der neue Hr. Minister des Innern fortbaute. Es wurden keine büreaukratischen Mittel gescheut, um die alten Zustände wieder ins Leben zu rufen. Aber nicht durch königl. Verordnungen geschah Das, sondern durch ein bloßes ministerielles Reskript, und zwar unter dem Präsidium des Ministers, der einst sagte, er wolle die deutsche Fahne hoch halten, er werde die Gemeindeordnung mit Eifer durchführen. Aber die Politik unserer Regierung geht überhaupt dahin, den Konstitutionalismus bei uns zu beseitigen; jetzt versucht man es zwar noch auf verfassungsmäßigem Wege, später wird man entschiedener auftreten. Der Abgeordnete für Prenzlau (Graf v. Arnim-Boitzenburg) hat uns den gegenwärtigen Stand der Dinge in seiner neulichen Rede sehr klar gemacht, obgleich er sich sonst immer sehr vorsichtig auszudrücken pflegt. Seine Rede ist Nichts weiter, als der Antrag des Stadtraths Moritz aus Stettin, nur mit dem Unterschiede, daß dieser schon von den jetzigen Kammern Abänderung, ja Beseitigung der Verfassung will, wogegen Arnim sie erst von den spätern Kammern will; aber Beseitigung will er! Ich sehe aber daraus, daß die gegenwärtige Regierung selbst dieser Ansicht ist, weil der Hr. Ministerpräsident dabei geschwiegen hat.

Ministerpräsident: Der geehrte Redner hat auch die Berathung in Dlmüg in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen. Ich räume ein, daß ich früher für die Union lebhaft interessirte, und zwar deshalb, weil ich sie damals für möglich hielt; als ich aber die Ueberzeugung gewann, daß Preußen durch die Union in eine nichtpreussische parlamentarische Zwangsjacke gebracht werden würde, habe ich mich gegen sie erklärt; ich hielt es nicht mit meinem Gewissen vereinbar, der Union wegen Tausende von Preußen auf das Schlachtfeld zu führen, und darum danke ich es dem vereinigten Fürsten Schwarzenberg, daß er mir die Hand bot, solchen unseligen Jwitz von Deutschland abzuhalten. Ich bin fern von der pharisäischen Ansicht, immer das Rechte treffen zu können; aber ich weiß auch, daß es leicht ist, nach geschickener That zu kritisiren. Wenn Jemand an der Spitze der Verwaltung eines Landes steht, so ist es seine erste Pflicht, vor Allem das Wohl des Landes ins Auge zu fassen und sein eigenes Ich bei Seite zu setzen. Was die Gemeindeordnung anlangt, so war ich früher der Ansicht, daß es möglich sein würde, mit ihr zu regieren; die Erfahrung hat das Gegenteil gelehrt, und da das Gesetz Mängel hat, so war es Pflicht des Ministeriums, denselben abzuhelfen. Unser Land ist stark und kräftig; lassen Sie uns vermeiden, es in Leidenschaft zu bringen. Mit Zuversicht sehe ich der Zukunft entgegen; mag sie auch bringen, was sie will, sie wird uns auf unserm Plage finden.

Minister des Innern: Von einer Ausführung der Kreis- u. Ordnungen könnte nicht früher, als bis zu vollständiger Ausführung der Gemeindeordnung die Rede sein. Die Nothwendigkeit einer Uebergangszeit habe also vorgelegen, man habe sie ursprünglich für kürzer gehalten. Auf diese Weise sei es von selbst gekommen, daß die Bedenken für die Ausführungen überall ein freies Feld gefunden. Die Gemeindeordnung sei im Lande verschiedenartig aufgenommen worden, ein Theil damit einverstanden gewesen, ein anderer nicht, weil sie kein Heil für Preußen verspreche. Der frühere Minister des Innern habe unterm 23. März 1850 die Instruktionen für die Ausführung der Gemeindeordnung erlassen. Damals und auch später sei die Ausführung auf das kräftigste befürwortet worden. In den sechs östlichen Provinzen hätten sich große Schwierigkeiten gezeigt. In dem darauf folgenden Herbst, zur Zeit der Mobilmachung, seien sie besonders hervorgetreten. Der Minister berührt nun die Bedenken und Schwierigkeiten, die Trennung von Stadt und Land, das Verstoßen von Gesetzen gegen die Volksansichten. In den westlichen Provinzen möge die Einrichtung gut sein, in Westphalen und den östlichen Provinzen könnte sie aber nur sakulativ bestehen. Die Hälfte der Städte der östlichen Provinzen habe die Gemeindeordnung eingeführt und die Vorstände danach gewählt, die andere Hälfte ist damit noch zurück.

Graf Arnim-Boitzenburg hält die Einführung der Gemeindeordnung in einer und derselben Weise für alle Provinzen für eine unausführbare Aufgabe; er schließt sich der Regierung darin an, daß die besondern und verschiedenen Verhältnisse der Provinzen berücksichtigt werden müßten. Ob die Reaktivierung der Kreis- und Provinzialstände verfassungswidrig sei, will er nicht untersuchen; für erstere will er nur das Faktum anführen, daß z. B. in einem Kreise die Aufhebung derselben offenbare Unzufriedenheit erzeugt habe;

die Wiedererweckung der letztern halte er nach seiner Ueberzeugung für keine Verfassungsverletzung. Abg. v. Bodelschwingh ist durch die Beweise der Beredner für die Verfassungswidrigkeit nicht überzeugt worden, sondern hält die in Rede stehenden Maßregeln für durchaus verfassungsmäßig. Abg. v. Patow erklärt, daß Gesetze in dem Sinne gedeutet werden müßten, in dem sie erlassen seien; dann könne gar keine Frage darüber entstehen, daß alle drei Faktoren der Gesetzgebung in der Aufhebung der Provinziallandtage übereingestimmt hätten; alle dagegen angeführten Gründe seien erzwungen und widerlegten sich durch den Sprachgebrauch und vielfach abgegebene Erklärungen. Die Berathung wurde hierauf vertagt.

Heute wurde die Debatte fortgesetzt und zu Ende geführt. Sie war zum Theil sehr gereizt und hatte die Folge, daß die v. Vincke'schen Anträge durch Annahme des Antrags der Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung mit 160 gegen 113 Stimmen abgelehnt wurden. Abg. v. Vincke äußerte u. A.: Er und seine Partei wollten weder die Pläge der gegenwärtigen Minister, noch ihre Köpfe, denn auf letztere lege er und seine Partei gar keinen Werth. Er habe früher angedeutet, daß der Ministerpräsident nach Dlmüg gereist sei, ohne zu wissen, ob Schwarzenberg dort anwesend sein werde. Bei dieser Behauptung bleibe er auch noch, da er wisse, daß der Ministerpräsident die Nachricht von der Anwesenheit Schwarzenbergs erst empfangen, als er gewissermaßen schon im Wagen gesessen. Unter den für die Tagesordnung Stimmentenden befanden sich die ganze Fraktion Arnim, die Polen und der größte Theil der Fraktion Bodelschwingh-Geppert; gegen dieselbe stimmten die Linke und die Katholiken.

Berlin, 11. Mai. Als eventueller Nachfolger des Grafen Arnim, die seitigen Gesandten am Wiener Hofe, welcher seines leidenden Gesundheitszustandes wegen wohl schwerlich noch lange auf seinem Posten verbleiben dürfte, wird der frühere Minister des Auswärtigen, Hr. v. Schleinitz, bezeichnet.

Seit kurzem tauchen hier wieder Gerüchte von der bald bevorstehenden Errichtung eines besondern Polizeiministeriums auf, und man will bereits einen bekannten General als voraustrücklichen Chef dieser neuen Zentralbehörde bezeichnen. Mit größerer Wahrscheinlichkeit wird von anderer Seite behauptet, daß für den Fall der Uebernahme des Regierungspräsidiums in Kiegnitz durch Hr. v. Hinkeldey die Verwaltung des Berliner Polizeipräsidiums, wegen der jetzigen militärischen Organisation unserer gesammten Exekutivpolizei, einem Generalstabsoffizier übertragen werden solle. Der bekannte Abg. Prof. Dr. Stahl ist Mitglied des evangelischen Oberkirchenraths geworden. Der Kommandant der Festung Posen, General v. Brant, welcher beim letzten großen Avancement übergangen worden war, soll binnen kurzem das Kommando einer Liniendivision erhalten.

Berlin, 12. Mai. (N. Pr. Ztg.) Im Laufe der nächsten Wochen werden am königl. Hoflager zu Potsdam erwartet: H. H. der Großfürst Konstantin und die Frau Großfürstin Alexandra von Rußland, Sr. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog, der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Mecklenburg-Strelitz, und Sr. Hoheit der Herzog von Anhalt-Desau. Die Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Hannover ist noch nicht bestimmt.

Nachdem auch Preußen das Londoner Protokoll unterzeichnet hat, in welchem die dänische Erbfolge dem Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Glücksburg (Sohn des Prinzen Christian und geb. 3. Juni 1843) gesichert wird, versteht es sich von selbst, daß die Entschädigungsangelegenheit des Herzogs von Augustenburg mit dessen Zustimmung ihre Erledigung gefunden hat. Wie wir hören, ist das betreffende Arrangement dahin erfolgt, daß die Krone Dänemark dem Herzog zwei und eine halbe Million Gulden zahlt und die Bezahlung seiner Schulden übernimmt; der Herzog dagegen zedirt der Krone Dänemark seine sämtlichen in Schleswig-Holstein gelegenen Güter und verpflichtet sich, dem Arrangement auf die Erbfolge keinen Widerstand zu leisten.

Leipzig, 11. Mai. (D. A. Z.) Am Schlusse der vorgestrigen zahlreich besuchten Hauptversammlung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, die alljährlich während der Buchhändlermesse stattfindet, stellte nach Erledigung der Tagesordnung Buchhändler E. Vieweg aus Braunschweig den Antrag: Die Versammlung wolle beschließen, ihren Vorstand zu beauftragen, der kön. sächsischen Regierung gegenüber es auszusprechen, daß sie in dem Zerfallen des Zollvereins in mehrere Zollgruppen eine schwere Beeinträchtigung der Interessen des deutschen Buchhandels und seines Centralpunktes Leipzig erblicken würde. Der Antrag fand in der Versammlung lebhaften Anklang und wurde schließlich einstimmig zum Beschluß erhoben.

Wien, 10. Mai. (Schw. M.) Eine so glänzende Heerschau, wie die heute zu Ehren des Kaisers von Rußland stattgefundene, haben wir seit Jahren nicht erlebt. Nicht bloß die Zahl der ausgerückten Truppen, die 30,000 Mann betragen haben mochte, ihre glänzende neue Ausrüstung und die ungemein zahlreiche hohe Generalität, worunter z. B. Fürst Windischgrätz und der Banus Jellacic aus der Ferne herbeigekommen waren, sondern die fast beispiellose Theilnahme des Publikums selbst verherrlichte dieses militärische Fest, das sich vom frühen Morgen, wo die verschiedenen Truppenkorps mit klingendem Spiele auf das Glacis vor dem Burgtor rückten, zu Tausenden und abermals Tausenden in den nahen Umgebungen versammelte. Die Passage des Burgtores mußte vor dem ungeheuren Andränge geschlossen werden. Um 10 Uhr verfügte sich Sr. Maj. der Kaiser mit den H. H. Erzherzogen zu Pferde (die Frauen Erzherzoginnen waren in Wagen) auf den Paradeplatz und empfing den bald darauf mit dem Großfürsten Konstantin und einem glänzen-

den Gefolge herbeigekommenen russischen Monarchen, welcher als Inhaber eines hiesigen Kavallerieregiments üblicher Weise die Husaren-Generalsuniform trug. Zahlreiche Militärmusikbänder aller Waffengattungen spielten abwechselnd die österreichische und die russische Volkshymne, und donnernde Hurrahs und Vivats erschollen aus den Reihen des Militärs. Die größte Zahl der Werkstätten hat heute gefeiert, und so kann man das ungeheure Herbeiströmen von Zuschauern begreifen. Zum Schlusse der Parade führte Se. Maj. der Kaiser selbst die Truppen vor dem erhabenen Gaste vorüber. Erst nach der Mittagsstunde endete das großartige Schauspiel. Nachmittags wird eine Hofpraterfahrt stattfinden, wo es an glänzenden Equipagen des hohen Adels, sowie an wogenden Fußgängern aus dem Publikum nicht fehlen wird. Gestern besuchten die hohen russischen Herrschaften in Begleitung des Kaisers Franz Joseph das großartige Arsenal vor der Belvederefronte und widmeten über eine Stunde der Besichtigung der neuen Baustufen. Die Abreise des Kaisers Nikolaus, die schon heute Nacht stattfinden sollte, ist auf den Mittwoch verschoben worden, und es wird morgen zu Ehren Höchstselben noch ein Manöver im Feuer auf dem Glacis stattfinden. — Feldmarschall Radetzky wird noch heute hier erwartet.

Wien, 12. Mai, 10 Uhr Vormittags. (N. 3.) Der Kaiser von Rußland ist gegen Mitternacht von Wien wieder abgereist.

Das heutige „Reichsgesetzblatt“ bringt ein kaiserliches Patent vom 6. d. M., die Behandlung und Bestrafung Derjenigen betreffend, welche Militärpersonen zum Treubruche oder zur Verletzung ihrer sonstigen Dienstpflicht zu verleiten suchen.

Frankreich.

† **Paris, 12. Mai.** Der „Moniteur“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Unterrichtsministers an Hrn. Arago, womit der Brief des Letztern beantwortet wird:

Mein Herr! Als Sie sich am 9. Mai mit Ihrem Gesundheitszustand beschäftigten, nicht mit Ihren Kollegen vom Längen-Bureau bei der Eidesleistung erscheinen zu können, hatten Sie mich zu dem Glauben ermächtigt, daß Sie sich einer durch die Verfassung allen Staatsbeamten auferlegten Verpflichtung nicht entziehen würden. Ihr zweiter Brief, der dasselbe Datum trägt und den ich später empfangen habe, läßt mir diese Hoffnung nicht. Ohne mich bei der veränderten Sprache, die man darin zu bemerken nicht umhin kann, noch bei den wenig gemessenen Ausdrücken, die ich mit Bewunderung dieses Mal unter Ihrer Feder traß, aufzuhalten, habe ich die Befehle des Prinzipals entgegennehmen müssen, bevor ich Ihre Entlassung acceptierte. Der Präsident der Republik hat mich ermächtigt, eine Ausnahme zu Gunsten eines Gelehrten zuzulassen, dessen Arbeiten Frankreich geehrt haben und dessen Leben seine Regierung nicht betrüben will. Die Ihrem Briefe gegebene Publizität wird an dem Entschlusse, den ich mich geehrt fühle Ihnen mitzutheilen, Nichts ändern. Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner besondern Hochachtung. P. Fortoul.

Die Verheirathung des Hrn. v. Persigny ist auf den März des 10. Arrondissements bereits angeschlagen.

Die „Presse“ hält noch eine reiche Nachlese über das Adlerfest. Außer den von uns gestern erwähnten Fremden, die der Revue beigewohnt, waren noch der Schweizer General Dufaire und der Baron Maurier bei derselben anwesend. Ersterer hält sich bekanntlich in einer Sendung seiner Regierung seit einiger Zeit in Paris auf. Mehrere Verhaftungen haben vorgestern stattgefunden, namentlich von Neugierigen, die durch ihr Vordringen in der Nähe des Präsidenten schlimmen Verdacht erweckt hatten. Hatte doch ein junger Mann aus der Provinz die Keckheit, sich zu Pferd der Eskorte L. Napoleons anzuschließen, was ihm beinahe theuer zu stehen gekommen wäre. Man hat ihn festgenommen, aber auf Verwendung bald wieder freigelassen. Die in der Nähe des Marsfeldes gelegenen Häuser haben am letzten Montag gute Geschäfte gemacht. Die Eigenthümer vermieteten jedes Plätzchen um hohe Preise; einer derselben hatte das Dach

abnehmen und Sige für die Neugierigen darauf einrichten lassen. Nach der Revue fand in Charenton ein blutiger Kampf zwischen Zivilisten und Militär statt. Ein Zank entstand zwischen mehreren von der Revue heimkehrenden Soldaten und einigen jungen Leuten, die in einem Wirthshause zusammen saßen. Die Soldaten machten Gebrauch von ihren Waffen. Einer der jungen Leute wurde schwer verwundet; mehrere Andere wurden verhaftet und an die Behörden abgeliefert.

Nicht allein der Minister des Innern, sondern auch der der Polizei sandten von Stunde zu Stunde Berichte über die Revue durch den Telegraphen nach den Departements.

Der Präfekt des Departements der Ober-Garonne meldet durch den Telegraphen, daß der Gemeinderath von Toulouse eine Summe von 10,000 Franken für ein Adlerfest votirt hat.

Der gestrige Ball in der Militärschule war sehr zahlreich besucht. Die Eingeladenen begaben sich von 8 Uhr an nach dem Ball und um 3 Uhr des Morgens waren noch nicht alle Eingeladenen angekommen, obgleich die Wagen auf 4 verschiedenen Wegen nach der militärischen Schule gelangen konnten. Um 10 Uhr verließ der Präsident der Republik das Elysee, um sich auf den Ball zu begeben. Auf seinem Wege wurde vielfach: „es lebe der Kaiser! es lebe der Präsident!“ gerufen. Der Ball selbst war sehr glänzend; alle Uniformen, die vorgestern auf dem Marsfelde zu sehen waren, hatten sich dort eingefunden. Alle Fremden von Bedeutung, die gegenwärtig in Paris anwesend sind, waren anwesend. Die Marschälle, die Minister, das diplomatische Korps, die Mitglieder des Senats, des Staatsraths und des gesetzgebenden Körpers, alle hohen Staatsbeamten, die arabischen Hauptlinge, die Mitglieder der militärischen Deputationen, alle Offiziere der Armee von Paris, der ganze präsidenschaftliche Hof und eine ungeheure Anzahl reichgekleideter Damen wohnten dem Feste bei.

Die Dekorationen des Ballsaales waren prächtig. An dem Eingang desselben waren zwei geharnischte Ritter zu Pferde aufgestellt. Der Ballsaal war mit militärischen Trophäen geschmückt. Die Büsten Napoleons und des Präsidenten waren in demselben aufgestellt. Der Ballsaal war 70 Fuß hoch, zwei Gallerien, jede von 40 Säulen getragen, waren auf den beiden Seiten des Saales errichtet. Die Dekorationen waren in dem Geschmack des 15. und 16. Jahrhunderts; in dem Ballsaale waren ebenfalls mehrere gewappnete Ritter zu Pferd aufgestellt. An dem Orchester las man die Worte: „Ehre und Vaterland“ und demselben gegenüber die Inschrift: „Die Armee dem Prinzen Louis Napoleon“.

Bei seinem Eintritt in den Saal war der Präsident von seinem Stabe, den Marschällen, der Prinzessin Mathilde, der Marquise Douglas und dem diplomatischen Korps begleitet.

Der Ballsaal war durch 15,000 Wachstichter erleuchtet. Bei der großen Hitze, die sich nach und nach im Saal entwickelte, schmolzen die Wachskerzen rasch und richteten leider große Verwüstungen an den Uniformen und Toiletten an, — die einzige Störung der Festsreue.

Das große, von der Pariser Armee gegebene Fest wird 1,200,000 Franken kosten; die Vorrichtungen und das Soupers des Balles kosten 700,000, das Feuerwerk 300,000 Fr.

Das Bankett, welches in den Tuilerien von dem Präsidenten der Republik gegeben wird, ist ein militärisches Fest. Nur Offiziere der See- und Landarmee werden demselben beizuwohnen.

Großbritannien.

London, 10. Mai. Das vorgestern im auswärtigen Amte in der Schlusskonferenz für die Regelung der Thronfolge in Dänemark und dessen Dependenz unterzeichnete Protokoll erklärt die Integrität der dänischen Monarchie für wünschenswerth, spricht jedoch keine Garantie für die Integrität von Seiten der Mächte, die das Protokoll unterzeichnet haben, aus.

Türkei.

Zara, 6. Mai. (Oestr. Bl.) Die alte Fehde zwischen den Montenegrinern und den Türken ist neuerdings ausgebrochen. Im Kadilub Gajko wurden 900 Schafe, 90 Pferde und Ochsen, meist christlichen Bewohnern angehörend, entführt. In Niksch ward ein mohamedanischer Hirte enthaupet, außerdem wurden 200 Ziegen geraubt. Zahlreiche Räuberbanden — man versichert, es gebe deren 30 bis 60 — durchstreifen die Herzegowina.

Benefice Post.

* Wieder hat der sehr unzuverlässig bediente unterseeische Telegraph ganz widersprechende Nachrichten über eine wichtige Parlamentsabstimmung gebracht. Es handelte sich um Ernennung von vier neuen Wahlleuten statt der ihres Wahlrechts wegen Bestechlichkeit verlustig erklärten Wahlleuten St. Albans und Sudbury. Die Sache war von der Regierung (Schagkantzler Disraeli) beantragt worden. Gladstone schlug im Namen der Opposition Uebergang zur Tagesordnung vor, und sein Antrag ging mit 234 gegen 148 Stimmen durch. Majorität gegen das Ministerium 86 Stimmen. Nach Deutschland hatte der Telegraph die Sache richtig, nach Frankreich aber das Gegentheil gemeldet. — Die berühmte Berliner Sängerin Frl. Wagner, die in eine Art Doppelengagement für die Londoner Saison eingetreten war und deshalb in einen Prozeß verwickelt wurde, der großes Aufsehen erregt, hat diesen Prozeß verloren.

Der kön. hannover'sche Hof hat am 11. d. wegen des Ablebens des Höchstseligen Großherzogs Leopold bis zum 24. d. Trauer angelegt.

Von Berlin meldet man, daß Differenzen im Schooße des Ministeriums von solcher Stärke ausgebrochen seien, daß man das Ausscheiden eines Ministers (Hrn. v. Westphalen?) erwarte. Sonst sind die Berliner Blätter mit Ankündigung der Festlichkeiten angefüllt, die den kais. russischen Majestäten zu Ehren stattfinden sollen. — Vom Zollkongreß nichts Neues.

Der Münchener „Volksbote“ stellt die von dem „Mainz. Journ.“ und der „Volksballe“ gemeldete Nachricht in Abrede, daß die k. bayrische Regierung die Regierungen der oberheinischen Kirchenprovinz ermächtigt habe, dem Episkopat keine größeren Zugeständnisse zu machen, als sie in Bayern gemacht worden. Wir glauben, der „Volksbote“ hat Recht.

Die Berner Abstimmung scheint einen Rückschlag im Kantone Freiburg äußern zu wollen. Wenigstens regt sich da die Reaktion im Volk gegen die ihm aufgezogene radikale Regierung, und vielleicht ist eine Volksversammlung von Folgen, welche demnächst in Posten abgehalten werden soll. Aus Epte wird berichtet: Von 16 wegen Raubs und theilweise auch wegen zugefügter Verwundungen kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilten Individuen wurden 7 mittels Pulver und Blei hingerichtet, die Andern zu je 8 bis 10 bis 20jährigem schwerem Kerker begnadigt.

Die „Fr. P.-Ztg.“ berichtet aus Florenz, 8. d.: Heute ist eine Proklamation des Großherzogs erschienen, worin die Unzulänglichkeit der konstitutionellen Prinzipien dargelegt wird; hierauf folgt ein aus 7 Artikeln bestehendes Dekret, womit die Konstitution vom 15. Febr. 1848 definitiv aufgehoben, die souveräne Autorität vollkommen wieder hergestellt, das Ministerium nur dem Großherzog verantwortlich erklärt wird. Das Preßgesetz wird einer Revision unterzogen werden, um die Interessen der Ordnung, der Sitte und des Glaubens durchgreifend zu wahren. Die Bürgergarde wird überall definitiv aufgehoben. Die Justiz soll nach den Grundsätzen des Jahres 1847 reorganisiert werden. Der Staatsrath wird vom Ministerrath getrennt; ein besonderes Gesetz wird dessen Attributionen näher bestimmen. Das provisorische Gemeindegesetz vom 29. November 1849 soll nach Umständen modifizirt werden.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Gediegene Schriften für Auswanderer.

B. 556. [52].
erscheinen in der Bucher'schen Buchhandlung in Bamberg, und zu beziehen durch die Herder'sche Buchhandlung in Karlsruhe, sowie alle übrigen Karlsrührer und sonstigen badischen Buchhandlungen:

Dr. Bronn's Hand- und Reisebuch für Auswanderer nach den Verein. Staaten von Nordamerika, Texas, Californien, Brasilien, den Britischen Besitzungen etc. etc. vermehrte Aufl. Mit der vortrefflichen Smith und Tannerschen Charte. 2 B. 24 Kr.
Gottheil, P. C. Des Auswanderers Reisegefährte; ein Taschenwörterbuch der englischen und deutschen Sprache, mit reich beigefügter Aussprache des Englischen. Iler Theil: Deutsch-Englisch. Iler Theil: Englisch-Deutsch. Preis pr. Theil 36 Kr.
Gottheil, P. C. Führer zur Erlernung der englischen Sprache. Ein Hand- und Hilfsbuch zur leichten Aneignung dieser Sprache in Wort und Schrift. Vorzüglich für Auswanderer, für Anfänger in Schulen aus dem Handels- und Gewerbestande. 6. vermehrte Aufl. brosch. 27 Kr.
Neue Reisecharte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Californien, Oregon-Gebiet, Canada, Neu-Braunschweig etc. etc. Mit hauptsächlichster Berücksichtigung der Eisenbahnen, Angaben der Entfernungen, und Beigabe vieler praktischer Notizen für Reisende und Auswanderer. — Nach Calvin Smith, Fauner u. A. bearbeitet. Größtes Imperialformat, in Stahlstich. geb. 1 fl. 10 N.

C. 219. [22]. Karlsruhe.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche für gefertigte Arbeit oder gelieferte Waaren jeder Art noch Forderungen an die Groß-Hof-Verwaltung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen darüber unfehlbar innerhalb 8 Tagen bei den betreffenden

Poststellen einzureichen, wobei bemerkt wird, daß die Arbeiten und Lieferungen, welche wegen der Trauer und Beisetzung des Höchstseligen Großherzogs Leopold königliche Hoheit gemacht wurden, in besondere Rechnungen aufzunehmen sind.
Karlsruhe, den 13. Mai 1852.
Großherzogliche Hofrechnungs-Kontroll-Kammer.

C. 239. [31]. Karlsruhe.

G. Widmann,

Langestraße Nr. 151 in Karlsruhe,
empfiehlt nachstehende Weine in reiner und vorzüglicher Qualität:

Spanische Weine.		Die Flasche fl. kr.	Die 1/2-Flasche fl. kr.
Malaga	.....	1 —	— 36
Xeres (Sherry)	.....	1 —	— 36
ditto	.....	1 30	—
ditto	.....	2 —	—
Madeira	.....	1 12	— 40
ditto 1. Qualität	.....	1 45	— 54
Muscato	.....	1 —	—
Aloque	.....	1 —	—
Französische Weine.			
Bordeau Chateau Lafitte 2 ^{te} 12 kr.	.....	1 30	—
ditto St. Julien	.....	1 12	—
Muscato Lüneburg	.....	1 12	—
Roussillon	.....	— 54	—
Burgunder „Nuits“	.....	1 36	—
ditto „Beaune“	.....	1 24	—
Champagner „Bouzy“	.....	2 42	1 30
ditto „Verzenay“	.....	2 36	1 24
ditto „Sillery“	.....	2 24	—
ditto „Ay“	.....	2 24	—
Inländische Weine.			
Niersteiner	.....	1 —	—
Scharlachberger	.....	1 12	—
Liebfrauenmilch	.....	1 24	—
Hochheimer	.....	1 30	—
Rüdesheimer-Berg	.....	1 30	—
Raenthaler	.....	1 30	—

Bestellungen auf einzelne oder mehrere Flaschen

in jedem Quantum werden bei mir abgegeben, so wie auch im Laden des Hrn. Karl Stempf, Langestraße Nr. 151.

C. 235. [21]. Beuron.

Eröffnung

der Molkenkur-Anstalt Beuron.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiemit anzuzeigen, daß er dieses Jahr seine Molkenkur-Anstalt am Pfingstmontag, den 31. Mai, eröffnet.

Vor dem oben bezeichneten Tage werden täglich frische Molken bereit, was für Solche bemerkt wird, die vielleicht schon früher eine Molkenkur gebrauchen wollen.

Beuron, den 8. Mai 1852.

Zudrelli.

Fremersberg bei Baden.

C. 237. Unterzeichnete zeigt ergebenst an, daß er am Sonntag, den 16. d. M. die Wirthschaft auf dem Fremersberg eröffnet, wobei er sich der Hoffnung hingibt, daß auch ihm der zahlreiche Besuch zu Theil werden wird, worüber sich dieser reizende Punkt Badens freis zu erfreuen hatte.

Den Büschen für Getränke und Mable jeder Art und zu jeder Stunde wird aufs Beste entsprochen werden.

Ferdinand Kienz.

C. 185. [22]. Karlsruhe.

Zu vermietthen.

In der besten und angenehmsten Lage hiesiger Stadt ist ein Geschäftlokal sammt schönem, neuer Einrichtung mit Glasschränken so gleich oder später, mit oder ohne Logis, zu vermietthen. Dasselbe würde sich besonders für ein Modewaaren-, Spezerei- oder Konditorei-Geschäft eignen. Näheres auf portofreie Briefe bei der Expedition dieser Zeitung.

C. 214. [22]. Karlsruhe.

Anzeige für Gewerbschulen

und Geometer.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, einen, von Baumann in Stuttgart gefertigten, gut erhaltenen Westlich-Aussag, bestehend aus einem achromatischen, mit aufgeschraubter Linse versehenen Fernrohr mit Grasbogen durch 1 Konus zu 1 Minute getheilt, mit Mikrometerschraube und einem 2 Fuß langen messingenen Lineal — Alles in einem Rahmen verschließbar; nebst einem Stativ mit messingener Mikrometerschraube, messingenen Ringen und Stellmutter, sowie einer Dosenlinse zu verkaufen.

Solche, die zum Ankauf dieses Instrumentes, welches neu 90 fl. kostet, Lust tragen, werden gebeten, ihre Offerte und bezüglichen Anfragen an den Unterzeichneten, bei welchem dasselbe auch zur Einsicht bereit steht, in portofreien Briefen zu machen.

Den 11. Mai 1852.

Dauinspektor Schlarholz.

C. 236. [21]. Dinglingen.

Zu verkaufen.

Bei Gebrüder Schaller in Dinglingen sind folgende Gegenstände gegen baare Zahlung zu verkaufen: Eine Gersten-Rollmaschine, eine Gersten-Schneidmaschine, ein Walzgang mit Stahlwalze, ein Zylinderkasten, 16 Fuß lang, nebst dem Zylindergehäuse; ferner noch einige hundert Kumpfmeß-Säcke zu verkaufen, 1/2, 1/3 und 1/4 Zentner haltend; sodann ist zu verkaufen eine sehr solid, ganz von Eisen gefertigte Radelpresse, nebst Suppen-teig- und einer Teigmaschine mit Walzen zum Teigverarbeiten, sowie auch verschiedene Radel-, Suppen-teig-, Malatroniformen, und sonst dazu gehörende Geräthschaften. Die Presse und Teigmaschine ist so eingerichtet, daß sie mit Wasser durch Pferde oder von Hand getrieben werden kann. Die Liebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Carl Schaller in Dinglingen.

C.238. Als besonderer Abdruck aus den Heidelberg-berger Jahrbüchern der Literatur ist erschienen und in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Hantz, J. Fr., Grossh. Bad. Hofrath, Prof. und alternirender Director des Heidelb. Lyceums, Zur Geschichte der Universität Heidelberg, nebst einigen darauf bezüglichen, noch nicht gedruckten Urkunden, gr. 8. geh. 4 gr. oder 16 kr.

J. C. B. Mohr,

Akademische Verlagshandlung.

Am 1. Juli d. J. erscheint in demselben Verlag das erste Heft eines neuen Organs für die Verbreitung rechtswissenschaftlicher Schriften unter dem Titel:

Kritische Zeitschrift für die gesammte Rechtswissenschaft.

Redigirt von

Dr. C. H. L. Brinckmann, Dr. Heinrich Arnburg, Dr. C. L. Emil Kleinshrod, Dr. Heinrich Marquardsen, und Dr. Ernst Pagenstecher, Privatdozenten an der Universität zu Heidelberg.

Der Jahrgang in 6 Heften, gr. 8.

Gerade zu einer Zeit, wo eine Anzahl von bedeutenden Fragen über Recht und Staat die öffentliche Meinung bewegt, wo auch auf Gebieten des Rechts, die dem Streite der Gegenwart ferner liegen, eine erneute, frische Thätigkeit bemerkbar wird, haben mehrere Unternehmungen ähnlicher Art ihre Wirksamkeit eingestellt. Eine kritische Zeitschrift des massenhaften Stoffs, unparteiisch, im Interesse der Wissenschaft und öffentlich vollzogen, war niemals ein dringenderes Bedürfnis. Die Redaktion der kritischen Zeitschrift hat diese Aufgabe übernommen, und hofft dabei auf die Unterstützung der Fachgenossen in allen Theilen des Vaterlandes. Sie bittet, Beiträge oder sonstige auf das Unternehmen sich beziehende Mittheilungen unter der näheren Bezeichnung „an die Redaktion der kritischen Zeitschrift für die gesammte Rechtswissenschaft“ der Verlagshandlung einzusenden zu wollen.

Heidelberg, den 3. Mai 1852.

Die Redaktion.

Obiger Anzeige und resp. Einladung an Mitarbeiter habe ich nichts beizufügen, als das Verträge, die am Schlusse des Bandes honorirt werden, und Beschlüsse, durch F. D. Weigel in Leipzig, Franz Köhler in Stuttgart, und die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. an mich gelangen, direkte Zusendungen an die Redaktion zu frantzen sind.

Literarische Antindigungen werden gegen die Gebühr von 1 gr. oder 4 kr. pr. Zeile aufgenommen, ebenso Beiträge nach Verhältnis.

Der Preis des Jahrgangs von 6 Heften ist 3 Thlr. 8 gr. oder 6 fl. — Um baldige Bestellung wird gebeten, da die Verwendung des 1. Heftes bereits Anfangs Juli d. J. stattfinden wird.

Der Verleger.

C.218. [22]. Pforzheim. Jahrmakrt.

In dem Kalender für Württemberg ist der hiesige Johanni-Jahrmakrt irrig auf den 8. Juni l. J. angegeben.

Derselbe fällt heuer auf den 15. Juni, was hiermit veröffentlicht wird.

Pforzheim, den 10. Mai 1852.

Gemeinderath.

Zerrenner.

B.936. [33]. Freiburg. Weinverkauf.

Bei Anton Zimmermann in Freiburg, Schiffgasse Nr. 71, sind ca. 300 Dhm ganz rein gehaltene, beste Qualität, Oberländer Weine vom Jahrgang 1848 in größern Partien zu verkaufen.

C.192. [22]. Kitzingen. Weinverkauf.

Am Donnerstag, den 27. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, werden hieraus der Verlassenschaft des Kameralverwalters Erbe folgende Weine im Aufsteich gegen baare Bezahlung verkauft:

- 7 Eimer 4 Jmi 1822r weißer Margolsteimer,
- 5 Eimer 3 Jmi 1834r rother Freudensteiner,
- 5 Eimer 8 Jmi 1834r Schiller,
- 16 Eimer 14 Jmi 1846r rother Maulbronner,
- 15 Eimer — 1846r Schiller.

Die Genehmigung wird sich vorbehalten. Rastverwalter Georg Wanser, Kammerrath.

C.167. [31]. Bülcherthal. Eisenhammerwerk-Versteigerung.

Die Eigenthümerin des genannten Werks läßt die unten beschriebenen Realitäten

Donnerstag, den 29. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Hammerwerk selbst öffentlich versteigern, nämlich:

Das Hammerwerk, derzeit noch im Betrieb, mit allen Rechten und Gerechtigkeiten; bestehend in einer Großschmiede mit 2 Frisch-Feuern (mit Schneckenbläse), 1 Klein- und Zainhammer mit 1 Feuer, 2 Kohlenfeuern, 1 Wohngebäude und ein Wirthshaus mit Defonomiegebäuden, wozu mehrere Gärten u. a. m. gehören.

Das Ganze umfaßt einen Flächenraum von 4 Morgen, und liegt $\frac{3}{4}$ Stunden von der Eisenbahn-Station Bülch entfernt.

Je nach dem Wunsche der Steigliebhaber werden sämtliche Borräthe an neuem und altem Eisen, und an Holzstößen mit in den Kauf gegeben; im entgegengelegten Falle aber werden diese Borräthe besonders, an demselben Tage, gegen baare Zahlung versteigert, so wie diese schon in der Zwischenzeit dem Verkauf ausgelegt bleiben.

Wegen Einsicht der Lokalitäten und der Bestimmungen beliebe man sich an den Faktor Gutekunt in Bülcherthal und an Frau Witwe v. Vincenti in Mannheim B. 4. Nr. 4 zu wenden.

C.174. [61].

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.



Tägliche Abfahrten vom 1. Mai an:

Von Mannheim nach Köln 8 Uhr Morgens im Anschluß an den ersten Zug von Karlsruhe.
" " Mainz 4 1/2 Uhr Nachmittags im Anschluß an den ersten Zug von Paltingen-Basel.



B.422. [6].

Für Auswanderer.

Neue, regelmäßige, wöchentliche Postschiffahrt

Liverpool und New-York, New-Orleans, Baltimore und Philadelphia

zu weit billigeren Preisen, als sie die Konkurrenz der andern Seehäfen gestattet, auf großen, schönen und bequem eingerichteten, dreimastigen, amerikanischen Pakttschiffen 1. Klasse von 1500 bis 3000 Tonnen-Gehalt und unter Begleitung eines zuverlässigen Konduktors von Mannheim bis in den Seehafen.

In Verbindung mit einem der ersten Expedienten in Hamburg, welcher gleichfalls seine Auswanderer durch diese Linie befördert, ist es mir möglich gemacht, die Schiffe vollständig mit deutschen Auswanderern zu besetzen, und ist dadurch die Gemeinschaft mit Irländern gehoben. Auch ist die von mir getroffene Einrichtung der freien Beförderung der Auswanderer während ihres Aufenthaltes so großartig und vollständig eingerichtet, daß darin nichts zu wünschen übrig bleibt, sowie die Auswanderer sich der humansten Behandlung auf der ganzen Reise zu gewärtigen haben.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage

G. H. Paulsen,

Spezial-Agent obiger Linien.

tungsfälle entweder hierher oder an sein Kommando abzuliefern.

Signalment.

Größe, 5' 3" 2"

Körperbau, unterseht.

Farbe des Gesichtes, frisch.

der Augen, grau.

Haare, blond.

Nase, stark.

Ladenburg, den 13. Mai 1852.

Großh. bad. Bezirksamt.

Kuen.

vd. Wagner.

C.240. [31]. Nr. 6818. Verlassenschaft. Auf-

forderung und Forderung.)

gegen

Eva Schleichner von Lauda,

unter folgt, ist schuldig, dem Albert von Kerner in Mergheim verschiedene Gegenstände im Werth von 1074 fl. unterzulegen zu haben.

Da dieselbe schuldig ist, so wird sie aufgefordert, sich binnen 2 Monaten darüber zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gefällt werde.

Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf dieselbe zu fahnden und sie im Betretungsfalle gefänglich anher abzuliefern.

Signalment.

Alter, 25 Jahre.

Größe, circa 5' 3".

Statur, schlant.

Gesichtsform, schmal.

Gesichtsfarbe, blaß (geschminkt).

Haare, braun.

Augen, braun.

Nase, spitz.

Mund, klein.

Kinn, rund.

Zähne, gut.

Gut geteilt.

Verlassenschaft, den 12. Mai 1852.

Großh. bad. Bezirksamt.

Schwab.

vd. Stephan.

C.231. Nr. 18,988. Offenbürg. (Auf-

forderung und Forderung.) Franz Ant. Gallus, Zimmermann von Niederhofsheim, ist der Beraubung des Joh. Herr von Hofweier angeschuldigt.

Da Franz Anton Gallus schuldig ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen 14 Tagen anher zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis gefällt werden würde.

Zugleich eruchen wir sämtliche Polizeibehörden, auf den Franz Ant. Gallus, dessen Signalment wir unten beifügen, zu fahnden, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und hierher einzuliefern zu lassen.

Offenbürg, den 10. Mai 1852.

Großh. bad. Oberamt.

Braunstein.

Signalment des Franz Ant. Gallus:

Alter, ungefähr 32 Jahre. Augenbrauen, blond.

Größe, 5' 4". Augen, grau.

Statur, besetzt. Nase, spitz.

Gesichtsform, länglich. Mund, gewöhnlich.

Gesichtsfarbe, blaß. Bart, blonder Schnauz-

Statur, blond. und Knebelbart.

Stirne, oval. Zähne, gut.

C.230. Nr. 13,553. Freiburg. (Fahndungs-

zurücknahme und Fahndung.) Unter Bezug-

nahme auf das diesseitige Ausschreiben vom 26. und 28. Februar d. J. in Nr. 51 und 52 der Karls-

rüber Zeitung bringen wir zur öffentlichen Kennt-

niss, daß wir die Fahndung gegen Albert Reuter

von Stuttgart ammit zurücknehmen, da es sich nun-

mehr herausgestellt hat, daß das Individuum,

welches den ausgeschriebenen Diebstahl beging,

das Wanderbuch dieses Albert Reuter ebenfalls

entwendet hatte. Wir bitten zugleich um weitere

Fahndung gegen den unbekannt, in dem oben an-

geführten Ausschreiben näher beschriebenen Thäter.

Freiburg, den 4. Mai 1852. Großh. bad. Stadt-

amt. v. Pennin.

C.241. Nr. 17,465. Emmendingen. (Auf-

forderung.) In Untersuchungsachen gegen Gott-

Mater dort, jetzt in Folge der gegen ihn einge-

leiteten Untersuchung flüchtig, Forderung von 75 fl. Arbeitslohn.

Dem Beklagten wird aufgegeben, den Kläger zu befriedigen, oder binnen 8 Tagen zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlange, indem sonst die Forderung als zugestanden erklärt würde.

Dem flüchtigen Beklagten wird obiger Befehl auf diesem Wege mit der Auflage eröffnet, einen in hiesigen Orte wohnenden Gewaltthäter zu be-

stellen, da sonst alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet oder eingehändigt wären, nur an dem

Sitzungsorte des Gerichts angehängt werden würden. Stodach, den 4. Mai 1852. Großh. bad. Bezirksamt. Amann.

vd. Weiser.

C.234. [31]. Nr. 15,358. Freiburg. (Schul-

denliquidation.) Gegen Johann Georg Fersch

von Ebringen haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt

zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 17. Juni d. J., Vorm. 10 Uhr,

festgesetzt, wo alle diejenigen, welche Ansprüche

an die Gantmasse zu machen gedenken, bei Ver-

meidung des Ausschusses anzumelden, und zugleich

die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfands-

rechte zu bezeichnen haben, und zwar mit gleich-

zeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder An-

treitung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massefleger

und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und

Nachschlagsvergleiche versucht, und sollen in Bezug

auf Borgvergleiche und Ernennung des Masseflegers

und Gläubigerausschusses die Richterstimmen

als der Mehrheit der Erschienenen beitretend

angesehen werden. Freiburg, den 4. Mai 1852.

Großh. bad. Landamt.

Sittler.

C.233. [31]. Nr. 15,037. Freiburg. (Schul-

denliquidation.) Gegen Dittmar Birken-

mayer von Ebringen haben wir Gant erkannt, und

Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsver-

fahren auf Donnerstag, den 17. Juni d. J.,

früh 8 Uhr, festgesetzt, wo alle diejenigen, welche

Ansprüche an die Gantmasse zu machen gedenken,

solche, bei Vermeidung des Ausschusses anzumel-

den, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder

Unterpfandsrechte zu bezeichnen haben, und zwar

mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden

oder Antrittung des Beweises mit andern Beweis-

mitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massefleger

und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und

Nachschlagsvergleiche versucht, und sollen in Bezug

auf Borgvergleiche und Ernennung des Masseflegers

und Gläubigerausschusses die Richterstimmen

als der Mehrheit der Erschienenen beitretend

angesehen werden. Freiburg, den 30. April 1852.

Großh. bad. Landamt.

Sittler.

C.211. Nr. 9286. Waldb. (Schulden-

liquidation.) Der Bürger und Bauer Melchior

Rüttiger von Hellingen will mit seiner Familie

nach Amerika auswandern.

Etwaige Ansprüche an denselben sind am Don-

nerstag, den 27. d. M., Vormittags 9 Uhr,

dahier anzumelden, da, wenn keine Einsprache

geschieht, der Reisepaß ausgefolgt wird.

Waldb., den 7. Mai 1852.

Großh. bad. Bezirksamt.

Reff.

C.225. Nr. 14,290. Pforzheim. (Schulden-

liquidation.) Michael Köhler von Sprigen

will mit seiner Familie nach Amerika auswandern,

weßhalb dessen Gläubiger aufgefordert werden,

ihre Ansprüche am

Mittwoch, den 19. d. M., Vorm. 11 Uhr,

um so gewisser geltend zu machen, als wir ihnen

sonst zur Befriedigung nicht verpflchten könnten.

Pforzheim, den 7. Mai 1852.

Großh. bad. Oberamt.

Recht.

C.226. Nr. 15,714-15. Pforzheim. (Schulden-

liquidation.) Michael Köhler von Dieten-

hausen, der minderjährige Sohn des Michael Köhler,

und die Soldaten Karl Ludwig Treter und

Michael Untersander von Bisingen wollen nach

Amerika auswandern, weßhalb deren Gläubiger

aufgefordert werden, etwaige Ansprüche am

Mittwoch, den 19. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,

um so gewisser anzumelden, als wir ihnen sonst zu

ihrer Befriedigung nicht zu verpflchten vermöchten.

Pforzheim, den 12. Mai 1852.

Großh. bad. Oberamt.

Recht.

C.228. Nr. 10,738. Schopfheim. (Schul-

denliquidation.) Tobias Greiner von Kür-

ber hat dahier um nachträgliche Auswanderungs-

erlaubnis und Ausfolgung seines Vermögens nach-

gesucht. Etwaige Gläubiger desselben haben ihre

Ansprüche am Mittwoch, den 19. Mai d. J.,

früh 8 Uhr, dahier anzumelden, widrigenfalls dem

Gesuch stattgegeben würde.

Schopfheim, den 6. Mai 1852.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Porbeck.

C.216. [31]. Nr. 16,146. Freiburg. (Ent-

mündigung.) Die beiden volljährigen taub-

stummen Söhne des Johann Georg Ruy von Jar-

ten, Josef und Karl, werden wegen Geistes-

schwäche für entmündigt erklärt, und ist derselben

Josef Greinmelsbacher von dort als Vormund

bestellt; was unter Bezug auf L. N. S. 509 bekannt

gemacht wird.

Freiburg, den 8. Mai 1852.

Großh. bad. Landamt.

v. Christmar.

vd. Muser, A. J.

C.232. Meersburg. (Dienstvertrag.) Auf

1. August d. J. wird hier eine Gehilfenstelle mit

dem jährlichen Gehalte von 3- bis 400 fl. frei.

Die Bewerber wollen sich an den Unterzeichneten

wenden.

Meersburg, den 9. Mai 1852.

Großh. Domänenverwaltung.

Meier.

C.227. Blumenfeld. (Erledigte Stelle.)

Die Stelle eines Actuarius ist folgende zu besetzen.

Gehalt 400 fl. Blumenfeld, am 11. Mai 1852.

Großh. bad. Bezirksamt. Weis.